



Abb. 245. Barbara von Hofkirchen

lassen sich aus Kirchenrechnungen zwei namhafte Werke Seidls nachweisen: Eine Kanzel für die Pfarrkirche F ü r s t e n f e l d (Landesarchiv) und ein Hochaltar für P u c h bei Weiz (Pfarrarchiv). Leider sind beide Werke nicht mehr vorhanden — aus den nächsten Jahren fehlen eindeutige Hinweise; mit Sicherheit darf angenommen werden, daß Seidl 1678 den Hochaltar für das nahe Ebersdorf geliefert hat, doch auch er mußte samt der Kirche einem Neubau weichen. Daß wir aber konkret ein Bild von seinem künstlerischen Können gewinnen können, danken wir dem zierlichen und qualitätvollen P e s t a l t a r zu Maria-Lebing (Tafel 82 und Abb. 246). Er ward 1680 von der Hartberger Bürgerschaft gelobt und 1682 aufgestellt. Franz Seidl bekam laut eigenhändiger Bestätigung abschließend für den „großen Engelskopf“ über dem Altarblatt und das Stadtwappen 1 fl 30 kr — Schopf, Blasengelgesicht und Schwingenform wiederholen sich an allen „Kindeln“ des Altars, die Darstellung des St. Rochus kehrt in vielen Einzelheiten an dem seines Schülers zu Feldbach wieder, daher galt auch die erste Zahlung von 20 fl

bau des Tuchmachers Weber, 1680 noch das Hofstätterische Haus um 400 fl. Sein Temperament schien sich gleichfalls zu entwickeln: Mai 1676 hatte er einen Wortwirbel mit dem Tischler Veit, 1678 einen Raufhandel mit dessen Sohn Matthias W e r i u n d t, seinem eigenen Gesellen, der angeblich tötlich gegen Meister und Meisterin vorgegangen war. Der hoffnungsvolle Jüngling ward vom Rat zur Abbitte verurteilt, ließ aber verlauten, er schere sich nichts ums Stadtgericht, er ward also „als ein Frembder abgeschafft“, in G n a s und in F e l d b a c h ist er uns bereits begegnet. Am 2. März erhob Seidl Klage, daß Steinmetzmeister Hans Stubenvoll in Schildbach heimlich einen Bildhauergesellen beschäftige und durch ihn einen Grabstein verfertigt habe.

Am vollsten aber stellte Seidl seinen Mann als Bildhauer, der seines Lehrmeisters hartkantigen Stil ins Weichere modulierte, dessen grundsoliden Ernst poesievoll verklärte. Franz Seidl muß rasch weitem in Mode gekommen sein, denn trotz seiner nur siebenjährigen Tätigkeit erfahren wir verhältnismäßig recht viel von seinem Schaffen. Das Trauungsbuch beginnt erst 1687, das Taufbuch bereits 1610. Es meldet drei Taufen von Kindern Seidls: 1676 Franz, 1678 Maria Elisabeth, 1681 Hans Jakob. Das Sterbepbuch aber schon am 19. April 1682 sein Begräbnis, sein Söhnchen Franz war ihm mit 28 Wochen vorausgegangen, der Meister selbst erreichte nur 35 Lebensjahre.

Schon in seinem ersten Meisterjahre